

peuten. Der Fachmann wird da und dort Kritik anmelden. Das Buch bietet ihm aber auch manchen Anstoß für die eigene Praxis und zum Weiterdenken. N. Mulde SJ

HOFFMANN, Nicolas: *Depressives Verhalten*. Psychologische Modelle der Ätiologie und der Therapie. Salzburg: Müller 1976. 305 S. Kart. 39,-.

In diesem Buch werden die psychologischen Erklärungsmodelle der Depression, die von amerikanischen Lerntheoretikern und Verhaltensanalytikern entwickelt worden sind, in kritischer Sichtung erstmals einem deutschen Publikum zugänglich gemacht. Wir erfahren, was die Lerntheorien zur Erforschung der Depression beitragen können: Fersters Analyse des depressiven Verhaltens, Lewinsohns Theorie des depressiven Verhaltens als Folge mangelnder positiver Verstärkung, Depression als gelernte Hilflosigkeit von Seligman, Depression als kognitive Störung von Beck. Überraschend das Kapitel: Depression als aktives Verhalten. Auch die somatischen Aspekte der Depression werden diskutiert. Schließlich wird die Verhaltensdiagnostik und die Verhaltenstherapie Depressiver behandelt. Obwohl der Schwerpunkt auf den lerntheoretischen Modellen liegt, werden doch auch andere Modelle wie das psychiatrische und das psychoanalytische einbezogen und im großen und ganzen auch positiv gewürdigt. Wichtig scheint mir die Erforschung der Umweltbedingungen für die Entstehung und Aufrechterhaltung depressiven Verhaltens wie auch der Aspekt, daß Depression nicht nur reaktives, sondern durchaus auch aktives Verhalten sein kann. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß die Verhaltenstherapie auch an der Depression ihr Behandlungsrepertoire zu erproben sucht. Wie weit das Konzept der psychologischen Therapie, das die Verfasser vorlegen, in der Praxis trägt, kann nur die Praxis selbst erweisen. Der vorgelegte Ansatz scheint mir insofern erfolgversprechend, als man auf den strengen Behaviorismus verzichtet und auch kognitive Elemente einbezieht. Dadurch wird

die klinische Anwendung der Verhaltenstherapie erleichtert und erweitert. Aber ein Patientrezept zur Heilung depressiver Zustände haben die Verfasser natürlich auch nicht. Dennoch sollte bei der Behandlung Depressiver neben dem psychiatrischen und dem psychoanalytischen auch der verhaltenstherapeutische Ansatz Beachtung finden. Die sachliche und für andere Ansätze offene Einstellung der Autoren wird es den Vertretern anderer Richtungen sicher erleichtern, sich mit den lerntheoretischen Theorien der Depression zu befassen. N. Mulde SJ

*Die helfenden Berufe*. Von A. W. COMBS u. a. Stuttgart: Klett 1975. 358 S. Kart. 24,-.

Die Autoren geben den Entwurf einer Psychologie der helfenden Beziehung. Ihr wissenschaftlicher Standort ist die humanistische Psychologie, die sich neben der psychoanalytischen und der lerntheoretischen als selbständige Forschungsrichtung versteht und als deren Vertreter bei uns vor allem Ch. Bühler, C. Rogers und A. Maslow bekannt sind. Die Autoren bezeichnen ihren Standpunkt auch als Wahrnehmungspsychologie. Sie sind überzeugt, daß alles menschliche Verhalten eine Funktion der Wahrnehmungen ist, die beim einzelnen im Augenblick seines Verhaltens bestehen. Um menschliches Verhalten zu verstehen, müsse man das innere Bezugssystem des Sich-Verhaltenden verstehen, wie er die Dinge wahrnimmt und welche Bedeutung sie für ihn haben. Denn nicht der Reiz, der den Menschen trifft, löse sein Verhalten aus, sondern die Bedeutung, die der Reiz für den Menschen hat, auf den er wirkt. Darum vollzieht sich Veränderung des Verhaltens auch auf dem Weg des Erwerbs neuer Bedeutungen.

Für den Helfer bedeutet dies, daß er versucht, das innere Bezugssystem seines Klienten, dessen Selbstbild, zu erfassen und diesem durch Erweiterung seines Bedeutungshorizonts zu einem Verhalten zu verhelfen, das ihn mehr befriedigen kann. Wirksame Hilfe hängt weniger von der angewendeten Methode ab als vielmehr vom wirksamen Einsatz